

Bühne gefundenen Tagebuchs des ehemaligen Allmersbacher Kirchenpflegers Wilhelm Holzwarth (1876 bis 1953) auf den S. 65 bis 134. Holzwarth begann bereits als 10jähriger Junge Tagebuch zu schreiben. Die letzten, in dem Beitrag wiedergegebenen Notizen stammen aus dem Zweiten Weltkrieg. Margarete Maylein fasst den Tagebuchtext im Wesentlichen in Auswahl thematisch zusammen, was das Ganze relativ leicht lesbar macht. Es wäre aber durchaus zu überlegen, ob man nicht ein Tagebuch wie das Holzwarths, das ja ein höchst ungewöhnliches und nicht allzu häufig vorkommendes Zeitdokument und eine wichtige Quelle ist, im Gesamtzusammenhang herausgeben sollte, wie dies in Österreich z. B. in der von Michael Mitterauer herausgegebenen Reihe „Damit es nicht verlorengeht“ seit langem geschieht.

Insgesamt besticht auch diese Ausgabe der „Geschichte und Geschichten“ durch Sammler- und Autorenfleiß, Originalität und sauberes redaktionelles Arbeiten. Dem Weissacher Tal ist für das Unternehmen dieser Buchreihe ein weiteres Mal zu gratulieren: So werden Sachverhalte dokumentiert, die ohne eine derartige Reihe unweigerlich verlorengehen würden und – wichtiger noch – so werden Identität, historisches Bewusstsein und regionale Verwurzelung geschaffen.

Gerhard Fritz

\*

*Claudia Gollor-Knüdeler: Der Schwäbisch-Fränkische Wald. Text von, Text by, Texte de Bernhard Drixler. Deutsch, Englisch, Français. Tübingen: Silberburg-Verlag 2003, 100 S.*

Der vorliegende Bildband, der von Bernhard Drixler, dem Geschäftsführer des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald mit ganz knappen Texten versehen ist, ist zum Verschenken gedacht: Zielgruppen sind zweifellos Privatpersonen, daneben aber auch die Gemeinden des Schwäbisch-Fränkischen Waldes als Geschenk für offizielle und offiziöse Anlässe. Diesen Zweck erfüllt das in leicht querrechteckigem Format gehaltene Buch ohne Zweifel. Viele schöne Fotos, teils aufgenommen aus Perspektiven, die auch der Kenner des Schwäbisch-Fränkischen Waldes so noch nicht erlebt hat, machen das Blättern zum Genuss und unterstreichen, welche grandiose landschaftliche Schönheiten diese Waldgegend bietet. Bände

wie der vorliegende sollen auch in der Tat die Schönheiten darstellen, und das ist durchaus legitim. Andererseits läuft man bei einem solchen Vorgehen notwendigerweise immer Gefahr, zu sehr den Eindruck einer heilen, landwirtschaftlich geprägten Welt zu liefern, in der es keine Industrie, keine Landschaftszerstörung, keine Moderne gibt. Es gibt den einen oder anderen Standort der Fotografin, bei dem man durch eine bloße Körperdrehung um 90 oder gar 180 Grad ausgesprochen unschöne, durch große Industrieanlagen oder Zersiedelung veränderte Landschaftsbilder hätte aufnehmen können. Dass man so etwas nicht in einem Geschenkband haben will, der nur die Schokoladenseiten des Schwäbisch-Fränkischen Waldes zeigen soll, ist offenkundig und weder moralisch noch verlegerisch zu beanstanden. Dass ein Band wie der vorliegende aber nicht die Realität zeigt, sondern nur einen Ausschnitt aus ihr – darüber sollte man sich beim Durchblättern durchaus im Klaren sein.

Gerhard Fritz

\*

*Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart, hrsg. von Wolfgang Zimmermann und Nicole Priesching im Auftrag des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Ostfildern: Thorbecke 2003, 664 S., zahlr. Abb.*

Der Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart gedenkt in diesem Jahr mit der Herausgabe dieser umfassenden Gesamtdarstellung über das klösterliche Leben gleich zweier Ereignisse: der gesellschaftlichen und kirchlichen Umwälzung, die der Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 mit sich brachte und als direkte Folge davon der Neuordnung des kirchlichen Lebens auf dem Gebiet des Königreich Württemberg durch die Errichtung des Bistums Rottenburg. Mit der Inthronisation von Johann Baptist Keller als erstem Bischof in Württemberg (20. Mai 1828) bekam die katholische Kirche wieder eine feste Struktur. Beide Ereignisse waren für den Geschichtsverein Anlass, sich einer Vergangenheit zu erinnern, die große Teile Württembergs – etwa Oberschwaben – entscheidend geprägt hat und immer noch prägt. Auf der Grundlage der amtlichen Landesbeschreibung und der Kreisbeschreibungen liegt nun mit dem Kloster-